

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Ercheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gefaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf. Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortshaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhsdorf, Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weisbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 22.

Donnerstag, 22. Februar 1912.

64. Jahrgang.

Ueber das Vermögen des Buchbinders **Paul Oskar Becker in Pulsnitz** wird heute, am 20. Februar 1912, mittags 12 Uhr, **das Konkursverfahren eröffnet.**

Der Rechtsanwalt **Keppler** in Pulsnitz wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 9. März 1912 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubiger-ausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 18. März 1912, vormittags 1/12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitze haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. März 1912 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht Pulsnitz.

Das Wichtigste.

Die Sächsische Erste Kammer beschäftigte sich am Mittwoch mit Rechenschaftsachen und Petitionen.

Die Sächsische Zweite Kammer verwies am Dienstag die sozialdemokratischen Anträge betr. Arbeiterschutz auf Bauten und auf Aufhebung der sächsischen Gefindeordnung an Deputationen. (Siehe Landtagsbericht.)

Der Reichstag beendet am Dienstag die erste Lesung des Stats. Während der Debatte kam es zu einer Klärung der Vorgänge bei den Fraktionsverhandlungen über die Präsidentenwahl. — Der Reichstag beriet am Mittwoch über die Interpellationen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Futtermittel- und Kartoffelzolls. (S. Reichstagsber.)

Der Wahlprüfungskommission wurden 80 Mandate überwiesen, gegen die zuverlässige Proteste vorliegen.

Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg wird als Gouverneur nach Togo gehen.

In schlesischem Adelsbesitz wurde die Bibliothek Wilhelm von Humboldts aufgefunden.

Gestern früh 5.45 Uhr erfolgte der Durchschlag des Tunnels der Bahn Eigerletscher-Jungfrau bei der künftigen Station Jungfraujoch 3457 Meter über dem Meere.

In Wien fand am Mittwoch die diamantene Hochzeit des Erzherzogs Rainer statt. (S. Meldungen.)

Zum gemeinsamen Finanzminister von Oesterreich-Ungarn wurde Ritter von Bilinski ernannt.

Bei dem Untergang eines Schleppschiffes bei Kalkutta kamen 50 Menschen um.

Zum Vizepräsidenten der chinesischen Republik wurde Lianhung gewählt.

In Houston (Texas) brach ein Großfeuer aus, dem viele Gebäude zum Opfer fielen. (S. „Aus aller Welt.“)

Stats-Angelese.

Nach sechstägiger Debatte ist am Dienstag die erste Lesung des Stats zu Ende gegangen, natürlich ohne daß man sich mit den Einzelheiten des Reichshaushaltes sehr eingehend befaßt hätte. Von „geringen Abschweifungen“ abgesehen, beschäftigten sich sämtliche Redner vorwiegend mit politischen Auseinandersetzungen, und Mangel an Stoff war diesmal wahrlich nicht zu verzeichnen. Mögen auch die Meinungen scharf aufeinander geplagt sein, so kann man doch mit Genugtuung konstatieren, daß die Sitzung im großen und ganzen einen durchaus würdigen Verlauf nahm und daß uns die vielfach erwarteten stürmischen Szenen erspart geblieben sind. Namentlich der erste Teil der Statsdebatte bewegte sich auf einem recht hohen Niveau, und es blühte das Bestreben hindurch, die herrschenden Gegensätze nicht unnötigerweise noch weiter zu verschärfen. Diese Absicht war löblich, und sie hat ihre guten Früchte getragen, gleichwohl aber vermag der Gang der Verhandlungen doch nicht über die Klüft hinüberzutäuschen, die sich zwischen den beiden großen

Parteienkonstellationen aufgetan hat. Neuzerlich genommen mag das Resultat der Erörterungen nicht gar zu hoch erscheinen, in Wirklichkeit aber hat es nicht an Momenten von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Entwicklung der inneren Politik gefehlt. Um ein greifbares Ergebnis vorweg zu nehmen, ist aus den Darlegungen des Reichskanzlers und noch mehr des Schatzsekretärs heraus zu lesen, daß bei den noch zu erwartenden Wehrovorlagen die Erbschaftsteuer in der Deckungsfrage eine wichtige Rolle spielen wird. Sie dürfte auch Veranlassung zu einem Konflikt geben, nachdem sowohl das Zentrum wie auch besonders die Konservativen erklärt haben, daß sie unter keinen Umständen für die Erbschaftsteuer zu haben sein werden. Herr v. Bethmann Hollweg hat der Rechten bestmögliche Vorhaltungen gemacht, Erfolg hat er dabei aber nicht gehabt. Ueberhaupt muß man sagen, daß der Reichskanzler diesmal nicht besonders abgeschnitten hat, und das A und O seiner Politik, die Sammlung der Parteien, noch weniger eine Wirkung ausgeübt hat als sonst. In einem Moment, wo der Parteihaber die höchste Spitze erreicht hat, wieder zur Einigkeit zu mahnen hat wenig Zweck, wenn man nicht in der Lage ist, ein Mittel mitzubringen, das geeignet ist, beide Seiten verhältnißlich zu stimmen. Herrn v. Bethmann Hollweg ist dies nicht möglich gewesen, ja durch einige rednerische Entgleisungen hat er die Parteien sowohl rechts wie links gegen sich verstimmt, und wenn Herr von Bethmann Hollweg glaubt, auf diese Weise dazwischen zu können, daß er über den Parteien steht, so dürfte er doch über kurz oder lang die Erfahrung machen, daß er mit den Parteien zu rechnen hat, wenn er ihre Mitarbeit wünscht und seine Pläne nicht aufgegeben werden lassen will. Noch ein wichtiges Ergebnis hat die Statsdebatte im letzten Moment gezeitigt. Die Vorgänge bei der Präsidentenwahl und ihre Folgeerscheinungen dürften dahin führen, daß die Nationalliberalen bei der Präsidentenwahl mit der Rechten zusammengehen und daß die Wahl eines sozialdemokratischen ersten Vizepräsidenten eine Episode gewesen sein wird. Auf der anderen Seite kommt die nationalliberale Partei dadurch aus einer mißlichen Klemme, da die in ihren Reihen jetzt herrschende Erregung sich legen und eine Einigung wieder erfolgen dürfte. So hat eben jedes Ding seine zwei Seiten! Nunmehr gilt es im Reichstage, sich der praktischen Arbeit zu widmen, und an Arbeit fehlt es wahrlich nicht. In einigen Wochen dürften auch die Vorarbeiten fertig sein, die zweifellos den Höhepunkt der Verhandlungen bringen werden.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Wie wird das Wetter am Sonntag sein?) Wird's nun Frühling bleiben oder werden die schon eingetroffenen Staare und Lerchen noch schwere Zeiten durchmachen? Jetzt ist ja eine Temperatur, wie man sie sich oft selbst im Mai nicht besser wünschen kann. Verdächtig ist die strenge Kälte über Nord- und Osteuropa, wo Saporanda 33, Ushangelst 29, Moskau 26 Grad Frost meldeten. Zurzeit hat diese für uns keine Bedeutung, weil ein über der Nordsee in nordöstlicher Richtung fortschreitendes Minimum in Verbindung mit einem anderen Minimum im Südwesten uns zunächst milde Luft zugeführt und in diesen Verhältnissen für nächste Zeit kaum eine durchgreifende Aenderung erwartet werden kann. Der in

diesem Jahre so tatkräftige alte Weißbart Winter, der sich überdies mit Frau Holle sehr gut zu stehen scheint, wird nach unseren Gegenden wohl vorerst nicht vordringen, wir können also für Sonntag vielleicht auf ein wenig kälteres, aber doch noch immer ziemlich mildes Wetter mit etwas Niederschlägen rechnen, letztere weil uns der Ozean weitere Störungen senden wird.

Pulsnitz. (Projektions-Vortrag.) Herr Professor H. Wempe aus Oldenburg, bekannt bereits durch einen hier gehaltenen, sehr interessanten Vortrag, ist vom hiesigen Kaufmännischen Verein für nächsten Sonntag abend zu einem weiteren Vortrag gewonnen worden. Diesmal wird Herr Wempe in fünf Abteilungen behandeln: „Die Wunderwelt des Mikrokoskos.“ Wir zweifeln nicht, daß dieser Vortrag, welcher im Saale des Hotels „Grauer Wolf“ stattfindet, sich lehrreich gestalten wird und verweisen im übrigen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat. — Wie uns mitgeteilt wird, findet am 5. März im Saale des Hotels Schützenhaus ein vom Kaufmännischen Verein und vom Verband sächsischer Bandfabrikanten zu veranstaltender Lichtbildervortrag statt. In diesem Tage wird Herr Hauptmann Härtel über das Thema: „Im Firnenglanz des Ober- und Unter-Engadin“ sprechen.

(Vor dem Bündnisvertrage Preußens mit Napoleon vor 100 Jahren.) Ganz besonders interessant ist es, wie vor 100 Jahren der berühmte Stratege Neithardt von Gneisenau über den Krieg gegen Napoleon dachte. In einer seiner Denkschriften äußerte er sich wie folgt: „Ich würde unzufrieden sein bei der jetzigen Lage der Dinge für den Angriff stimmen und zwar aus folgenden Gründen: Der Angriff befeelt den Soldaten, macht ihn kräftiger, erweckt das Vertrauen zu sich selbst und macht den Feind stutzig. Der Angegriffene schämt jedesmal den Angreifer stärker als er ist, um jede Fußbreite, die wir bei dem Angriff gewinnen, werden wir stärker und haben mehr Menschen zu unserer Disposition. Durch den Angriff imponieren wir den Menschen, die schlecht gesonnen und bereit sind, Verräter am Vaterlande zu werden. Durch den Angriff bringen wir die Führung in Deutschland zur Reife und jeder Staat wird den Augenblick abpassen, sich zu uns zu schlagen. Die Macht Napoleons ist nicht so furchtbar, als sie scheint. Spanien beschäftigt einen großen Teil seiner Armee in Italien muß er starke Truppenkorps haben. Holland darf er nicht entblößen, in den deutschen Ländern muß er seine Insurrektion befürchten, sobald wir angreifen, folglich muß er allenthalben Soldaten haben.“ König Friedrich Wilhelm III. und seine Minister zogen es indessen und fraglos mit Recht vor, solch kühne Ratsschlüsse nicht zu befolgen. Gneisenaus Rat im Frühjahr 1812 den Krieg gegen Napoleon zu beginnen, blieb unausgeführt, ja das letzte Februart Drittel sollte sogar zeitigen das Bündnis Preußens mit Napoleon gegen Rußland, ein Bündnis, daß Preußen ganz dem Willen des großen Korsen untertänig machte und über das wir noch eingehend berichten werden, denn am 24. Februar jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem es zu Paris abgeschlossen wurde.

(Die Evangelischen Arbeitervereine zur sächsischen Volksschulreform.) Der Landesverband Evangelischer Arbeitervereine für das Königreich Sachsen hat dem sächsischen Landtag eine Eingabe um Einführung der allgemeinen Volksschule mit unentgeltlichem Unterricht unterbreitet. Für die all-



gemeine Volksschule macht die Petition folgende Gründe geltend: Die Gliederung der Volksschule schon in den Elementarklassen wecke in den Kindern schon frühzeitig das Bewußtsein der Standesunterschiede und mache sie empfänglich für den Klassenhaß, ferner bringe sie für die Angehörigen der niederen Stände ein Gefühl kränkelnder Zurücksetzung mit, da ihren Kindern der Weg zur höheren Schulbildung versperrt sei. Die allgemeine Volksschule werde also sozial ausgleichend wirken.

(Sängerbund-Jubiläum.) Der große Deutsche Sängerbund, der die deutschen Männergesangsvereine Deutschlands und Oesterreichs, sowie zahlreiche Auslandsvereine umfaßt, feiert in diesem Jahre in Nürnberg, der Stadt der Meisterfingerringe 50-jähriges Bestehen. Das gastliche, festliche Wesen seiner Bevölkerung, die bereits im Jahre 1903 30 000 deutschen Turnern und nicht lange vorher den deutschen Schützen Gastschuldigkeit gewährte, bereitet alles vor, auch den deutschen Sängern ein trautes Heim zu bieten. Die Stadt, die ihren altertümlich geschichtlichen Reiz sich bewahrt hat, in der Vergangenheit und Gegenwart harmonisch nebeneinanderstehen, ruft jetzt schon allen deutschen Sängern zu, daß es eine Gedächtnisfeier bereitet unter endlosem Jubel, unter wogender Begeisterung, in selbstloser Hingabe der gesamten Bevölkerung. 33621 Sänger — über 700 aus unserer Lausitz — haben ihre Teilnahme am Feste bereits zugesagt und dürften die Festtage, vom 27. bis 31. Juli d. J. zu den herrlichsten gehören, die jemals deutsche Sänger erlebt haben. Zur Zeit umfaßt der große Deutsche Sängerbund 77 Einzelbünde und 30 Auslandsvereine mit über 180 000 Sängern. Auch der Sängerbund der sächsischen Oberlausitz ist ein Glied jenes großen Bundes und würde ebenfalls in diesem Jahre sein goldenes Jubelfest begehen — wegen des Nürnberger Festes aber wird dasselbe im folgenden Jahre abgehalten und mit ihm zugleich die 100-jährige Wiederkehr der Erhebung Deutschlands, an der der deutsche Sänger wesentlichen Anteil gehabt. Daun die Wiege unseres Bundes, wird die Lausitzer Sänger zum Jubelfeste in ihren alterwürdigen und gastfreundlichen Mauern aufnehmen und in bester Weise das Fest ausrichten. Herr Kreishauptmann v. Kraushaar und Herr Oberbürgermeister Dr. Kändler haben den Ehrenvorsitz freundlichst übernommen. Innerhalb der 50 Jahre hat sich unser Bund mächtig entwickelt. 16 Vereine mit circa 500 Sängern gründeten ihn. Nach 25 Jahren zählte er 71 Vereine mit 2225 Sängern und in diesen Tagen ist gerade der 100. Verein, der Männergesangsverein zu Puzkau, der Aufnahme in den Bund begehrt, sodaß im Jubeljahre der Sängerbund der sächsischen Oberlausitz 100 Vereine mit 3412 Sängern zählt. Aber noch gar viele Sänger und Vereine stehen den Bundesbestrebungen fern; sie mögen nichts wissen von jenem Ziele, das sich der Bund gestellt, durch die Zugehörigkeit zum großen deutschen Sängerbunde verbunden zu sein mit allen nationalen deutschen Sängern Deutschlands, Oesterreichs und der deutschen Gesangsvereine des Auslandes und mit ihnen allen zu wirken an der Erhaltung und Verbreitung echt deutschen Volkstums, deutschen Wesens, deutschen Geistes durch das deutsche Lied. Darum ihr lieben Sangesbrüder unserer Lausitz, die ihr euch dem Bunde noch nicht angeschlossen, kommt zu uns und strebt mit uns so hehren Zielen zu! Bleibt nicht länger wartend zur Seite stehen! In unseren Reihen gibt es keine Klaffenunterschiede, keine Standesunterschiede, da gibt es nur Sangesbrüder, die durch das deutsche Lied mitarbeiten an der Veredelung deutschen Volkstums, und die neben der Pflege deutschen Männergesanges durch die dem Liede innewohnende Kraft Königstreue und Vaterlandsliebe fördern. Darum der Ruf: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde!“

Bretunig. (Verleihung.) Herr Lehrer Schneider ist vom Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts der Titel „Kantor“ verliehen worden.

Ramenz, 20. Februar. (Jubiläum.) Am heutigen Tage erfüllte sich ein Zeitraum von 25 Jahren, daß Herr Pastor Jentich das Amt als Diakon und wendischer Prediger in hiesiger Kirchengemeinde innehat und segensreich verwaltet. Aus Anlaß dieses Ordensjubiläums, mit dem Herr Pastor Jentich gleichzeitig die Feter seines 25-jährigen Wirkens als Geistlicher verbinden konnte, wurden dem Herrn Jubilar zahlreiche Aufmerksamkeiten bereitet.

Dresden. (Vorüber ist nun des Faschings jauchzende Lust!) Die Dresdner werden vielfach, wenn sie an die Erlebnisse vom Dienstag zurückdenken, es gar nicht zu fassen und zu glauben vermögen, daß sie einen ganzen Tag so ausgelassen lustig sein konnten. Denn lustig war es in Dresden, ja in den Abendstunden schäumte die Freude, verbunden mit närrischer Tollheit in ganz besonderem Maße. Viele Tausende sind durch den Karneval nach Dresden gezogen worden und in den Straßen der Residenz war demzufolge ein so starkes Gebränge, daß vielfach nur ein schrittweises Vorwärtskommen möglich war. Der am Nachmittag stattgefundene Festzug war eine Revue lokaler und politischer Geschehnisse des letztverfloffenen Jahres, Witz und Satire hatten ihn ausgestaltet, sodaß er Er Tollheit dem Prinzen Karneval, nicht minder aber den Veranstalter alle Ehre machte. Feststeht, daß dieser zweite Dresdner Karneval der Dresdner Bestreben gezeigt hat, sich rheinische Fröhlichkeit zum Vorbild dienen zu lassen. Wenn auch der harmlose Humor

— leider! — mehr zurückstand, gegenüber dem Mißbrauche, der mit der Narrenpritsche getrieben wurde, so gab es doch auch genug Anzeichen dafür, daß diese Roheiten nur Neuheitsercheinungen sind, die sich bei weiteren ähnlichen Veranstaltungen verlieren werden, verlieren müssen, wenn der Dresdner Karneval nicht nur eine vorübergehende Erscheinung sein soll.

Dresden, 21. Februar. (Das sächsische Ministerium des Innern gegen die elektrische Großindustrie.) Das sächsische Ministerium des Innern hat die Verwaltungsbehörden angewiesen, es möglichst zu verhindern, daß die kommunalen Elektrizitätswerke durch Kauf oder Pachtung in die Hände der elektrischen Großindustrie geraten. Es sei damit die Gefahr verknüpft, daß das Land hinsichtlich der Stromversorgung in die Abhängigkeit von einigen privaten Großunternehmern gerate. Eine solche Abhängigkeit werde sich im Laufe der Zeit recht drückend gestalten können. Das Ministerium wolle das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden in keiner Weise beschränken, aber es wünscht, daß die Gemeinden dieses Recht auch gegenüber dem privaten Unternehmertum verteidigen.

Dresden, 20. Februar. (Kaisermanöver.) Se. Maj. der König hat in Uebereinstimmung mit einer Entscheidung des Kaisers bestimmt, daß im diesjährigen Kaisermanöver alle Stäbe und Truppen die bisherige Friedensuniform (nicht die neue Felduniform) zu tragen haben.

Zittau, 20. Februar. (Geständnis des Raubmörders aus der alten Jakobstraße.) Der unter dem Verdacht des dreifachen Raubmordes an der Familie Schulze in der alten Jakobstraße verhaftete Schlosser Oskar Trentler aus Klein-Schönau hat in der vergangenen Nacht bei der Vernehmung im Amtsgericht Zittau dem Berliner Kriminalkommissar Hoppe gegenüber ein umfassendes Geständnis abgelegt. Nach diesem Geständnis hat Oskar Trentler den dreifachen Raubmord allein verübt, indem er nacheinander zuerst die Frau Schulze, dann deren 19-jährige Tochter Margarete und schließlich den Juwelier August Schulze niedergeschlagen hat. Der dreifache Raubmord sei ihm dadurch erleichtert worden, daß er nur immer einem Opfer gegenüberstand, und die Tochter erst kam, nachdem die Mutter schwer getroffen war, der Vater erst, nachdem seine Frau und die Tochter bereits ermordet waren. Kommissar Hoppe erzielte das Geständnis dadurch, daß er Oskar Trentler fragte, was er eigentlich mit dem geraubten Sparkassenbuch getan habe. Diese Frage war während der Vernehmung so plötzlich und unerwartet gestellt, daß Trentler in die Falle ging und gedankenlos antwortete: „Das habe ich verbrannt.“

Zwifan, 20. Februar. (Eine allgemein interessierende Aussprache) über die Mitwirkung der Arbeiter an Schöffengericht und Geschworenengericht gab es am Montag im Stadtverordnetenkollegium. Bei der Wahl von Vertrauensmännern für den Ausschuss zur Wahl von Schöffen und Geschworenen wurde nach Formulierung der Wünsche der Sozialdemokraten von bürgerlicher Seite darauf hingewiesen, daß es wünschenswert sei, Arbeiter als Schöffen heranzuziehen, um vor allem das ungerechtfertigte Gerede von der „Klassenjustiz“ zu beseitigen. Für die Geschworenengerichte taugten die Arbeiter weniger. Im allgemeinen müßte aber von einer außerordentlichen Zumutung gesprochen werden, wenn die Sozialdemokraten zur Aufrechterhaltung der Gesellschaftsordnung als Laienrichter gewählt werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 20. Februar. (Aus dem Seniorenkongress des Reichstages.) Der Seniorenkongress des Reichstages beschloß heute nach Beendigung der ersten Lesung des Etats und Ueberweisung der Geschäftsordnungsanträge an die Kommission zunächst die Interpellation der Volkspartei und der Sozialdemokratie wegen der Teuerung zu besprechen. Dann soll der Gesetzentwurf über den Mädchenhandel, das Handelsvertragsprovisorium mit der Türkei, das Reichsangehörigengesetz und das Schutztruppengesetz auf die Tagesordnung gestellt werden. Diese Vorlagen hofft man noch im Laufe des Februars zu erledigen. Am 1. März soll dann mit der zweiten Lesung des Etats begonnen werden. Diese Beratungen werden wohl den Monat März in Anspruch nehmen. Am 26. März sollen die Osterferien beginnen! Die vorausichtlich bis zum 16. April dauern werden.

Berlin, 21. Februar. (Deutsch-englische Verständigungskonferenz.) Professor Harnack wird mit verschiedenen Parlamentariern und Mitgliedern der deutschen Abteilung der Friedensliga der Geistlichen der am 14. und 15. Mai in London unter Vorsitz Lord Courtneys tagenden deutsch-englischen Verständigungskonferenz beiwohnen.

Berlin, 21. Februar. (Der neue Gouverneur von Togo.) Nach der „Tägl. Rundschau“ steht es fest, daß Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg als Gouverneur nach Togo gehen wird. Als Gouverneur für Deutsch-Ostafrika dürfte voraussichtlich der vortragende Rat im Reichskolonialamt Haber ernannt werden.

Berlin, 21. Februar. (Zur Frage des Reichstagspräsidenten.) Nach der „Tägl. Rundschau“ sollen die konservativen neuerdings den Abg. Wasser-mann das Reichstagspräsidium angeboten haben.

(Eine neue deutsche Partei) fordert eine Zuschrift der „Berl. N. N.“, in der es heißt, daß eine Trennung der nationalliberalen Partei unumgänglich sei. Der linke Flügel der Partei werde sich dem Fortschritt anschließen; der rechte Flügel aber könne und müsse den Grundstock zu einer neuen nationalen Partei bilden, der sich die Freikonze wahren und manche Wille unter der Führung des Grafen Posadowsky angliedern würden.

(Die Reichspartei,) die bisher nur 14 Mitglieder zählte, hat den an Stelle des Abgeordneten von Olden in Elbing gewählten Abgeordneten Schröder in ihre Fraktion aufgenommen, sodaß die Reichspartei über 15 Mitglieder verfügt und im Sinne der Geschäftsordnung des Reichstages nunmehr eine Fraktion bildet, der eine Vertretung in den Kommissionen und im Seniorenkongress zusteht.

England. London, 21. Februar. (Internationale Bergarbeiterkonferenz in London.) Heute vormittag sind hier die Delegierten der Grubenarbeiter Englands, Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs und Belgiens zu einer Konferenz zusammengetreten, um die Grundlagen einer Vereinbarung zu beraten, in welcher Weise die Bergarbeiter des Kontinents ihre englischen Kameraden, falls der Ausbruch zum Ausbruch kommen sollte, unterstützen können. England ist durch zwei Delegierte, die übrigen Staaten durch zwei oder drei vertreten. Ueber das Resultat der Verhandlungen der Versammlung konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Rußland. Petersburg, 21. Februar. (Wittes Rücktritt aus dem öffentlichen Leben.) In der Reichsbuma waren gestern Gerüchte verbreitet, daß Graf Witte aus dem Reichsrat ausscheiden und sich überhaupt gänzlich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen wolle. Wie verlautet, wird er an die Spitze einer in der Bildung begriffenen Bankgruppe treten.

Petersburg, 21. Februar. (Zum Petersburger Besuch des Königs Nikita.) Der Aufenthalt des Königs Nikita von Montenegro hat diesmal nicht wie sonst üblich herzliche Kundgebungen gebracht. Er hat sich sowohl vom Zaren selbst als auch von den Leitern der russischen auswärtigen Politik ernste Vorhaltungen über seine abenteuerliche und gefährliche Politik machen lassen müssen. Der deutlich ausgedrückte Wunsch Rußlands, daß der Frieden auf dem Balkan erhalten bleiben müsse, hat wenig den Erwartungen des Königs entsprochen, und zum ersten Mal verließ der König mit kühlen Eindrücken die Hauptstadt.

Türkei. Konstantinopel, 21. Februar. (Türkische Maßnahmen gegen eine italienische Flottenaktion.) Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, soll ein italienische Flottenaktion in Adriatischen Meere unmittelbar bevorstehen. Sollte sich diese Meldung bestätigen, so wird die Türkei sofort zahlreiche Torpedos am Eingange der Dardanellen legen und außerdem weitere Maßregeln gegen die in der Türkei ansässigen Italiener verfügen.

Saloniki, 21. Februar. (Türkische Rüstungen.) Die Flotte hat beschlossen, außerordentliche militärische Vorkehrungen zu treffen und zwar mit Rücksicht auf die allgemeine Lage auf dem Balkan. Die Garnisonen an der bulgarischen und montenegrinischen Küste werden bereits jetzt verstärkt und für den 15. März sollen dreihunderttausend Mann unter die Fahnen einberufen werden.



Großherzog Wilhelm von Luxemburg

Der Großherzog von Luxemburg ist so schwer krank, daß an seinem Aufstehen gezweifelt werden muß. Der Großherzog wurde am 22. April 1852 zu Dieblich geboren, steht also vor der Vollendung des 60. Lebensjahres. Als Sohn des im Jahre 1905 verstorbenen Großherzogs Adolf und der Großherzogin Adelheid, einer anhaltinischen Prinzessin, ist Großherzog Wilhelm der letzte männliche Repräsentant des Hauses Nassau. Schon als Erbgroßherzog vertrat er seinen Vater jahrelang in der Regierung. Als er als 53-jähriger Mann zur Regierung kam, mußte es seine Hauptforze sein, die Nachfolgefrage zu regeln. So ist

die wichtigste Tat seiner Regierung die Ausarbeitung des neuen Familienstatuts vom 16. April 1907, nach dem die Erbfolge nach dem Erlöschen des Mannesstammes auf die Erbgroßherzogin Marie übergehen soll, die älteste der drei Töchter, die der Ehe des Großherzogs mit der Infantin Marie Anna von Portugal entstammen.

Vermischtes.

(Eine Eisenbahn übers Meer.) Präsident Taft hat am 22. Januar eine Eisenbahnlinie feierlich eröffnet, die unter den Verkehrsmitteln der Welt einzigartig dasteht. Es ist ein Schienenweg, der mehr als 100 km weit ins offene Meer führt. Um die Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und der Insel Kuba zu erleichtern und die Fahrt abzukürzen, haben die Amerikaner die Eisenbahnlinie, die an der Ostküste von Florida entlang führt, in die offene See hinein verlängert. Einzelheiten über dieses Unternehmen teilt J. Honoré in einem Aufsatze der Illustration mit. Zur Anlage des Schienenweges hat man den Kranz von Korallenriffen benutzt, die den Kanal von Florida durchziehen und durch zahlreiche Meerarme voneinander getrennt sind. Diese Riffe mußten durch große Bladute miteinander verbunden werden, von denen manche eine Länge von mehreren Kilometern erreichen. An der äußersten Spitze von Florida, in der Gegend von Everglades, liegt die niedrige und kumpfige Küste fast dem Meerespiegel gleich; schon hier hatte die Anlegung der Eisenbahnlinie zwischen Miami und Water's Edge außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Von da an war man gezwungen, die Eisenbahn über das Meer selbst zu führen. Von der Küste bis Knights Key muß die Eisenbahn 108 km zurücklegen, von denen etwa für die Hälfte der Weg durch Dämme und Bladute geschaffen werden mußte; der längste Bladutt nahe bei Long Key ist 9 1/2 km lang; der Reisende verliert auf dieser Fahrt das feste Land völlig aus den Augen. In der Umgebung der Korallenriffe ist der Ozean wenig tief. Es genügt, den Sand 8 m tief auszubaggern, um das Fundament für die Pfeiler zu legen; die Schienen befinden sich 10,30 m über dem Meerespiegel. Diese Höhe genügt, um den Zügen Schutz gegen den stärksten und höchsten Wellenschlag zu gewähren. Die riesenhafte Arbeit wurde mit außerordentlicher Schnelligkeit angeführt. Die ersten 100 km wurden von einem Heer von 3000 Arbeitern innerhalb zweier Jahre fertiggestellt. Zum Teil hausten die Arbeiter auf den Korallenriffen, zum Teil waren sie auf Brückenschiffen installiert. Das ganze Material, das Wasser, die Lebensmittel wurde von einer nur zu diesem Zweck dienenden Flotte herbeigeschafft, die aus 9 Dampfschiffen, 3 Schleppdampfern und mehr als 100 kleineren Transportschiffen bestand. Die Gesamtkosten der Anlage belaufen sich auf über 80.000.000 Mk.; die Durchschnittskosten von je 1700 Metern werden mit 1/2 Million angegeben. Der äußerste Punkt der Anlage ist Key West, zugleich der südlichste Hafen der Vereinigten Staaten und der dem Panamakanal am nächsten liegende. Key West, das also nun durch eine Eisenbahn mit dem Festland verbunden ist, ist von Havanna noch durch einen Meerarm von 137 Kilometern getrennt. Früher mußte man die Reise von Florida nach Havanna von dem Hafen Miami antreten. Jetzt ist es möglich, in einem Tage von Newyork nach der Hauptstadt Kuba zu gelangen.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.
Zittau, 22. Februar. (Der dreifache Mörder Trentler) ist von hier nach Berlin transportiert worden.

London, 22. Februar. (Amerikanische Kohle für die englische Flotte.) Aus Cardiff wird telegraphiert, daß die britische Admiralität Vorlesungen getroffen habe, Lieferungen von amerikanischer Kohle nach Gibraltar kommen zu lassen, um die Flotte während des Grubenarbeiterstreikes mit Brennmaterial zu versehen. Man glaubt, daß die vorhandene Walliser Kohle für die Flotte in Reserve gehalten werden wird.

London, 22. Februar. (Japan und China.) „Daily Telegr.“ meldet aus Peking: „Japan vertritt die Ansicht, daß das chinesische Kaiserreich augenblicklich ohne Regierung ist. Infolgedessen hat es einen Gouverneur für die Provinz Sen-Tseng ernannt. Die chinesischen Beamten werden nicht mehr beachtet und japanische Soldaten befinden sich an Ort und Stelle. Den chinesischen Anarchisten und Banditen lassen sie gegen die republikanischen chinesischen Truppen Schutz angedeihen. Diese Haltung ist umso eigenartiger, als die 3 Mandchuhprovinzen Dr. Sunjatsen als Präsidenten der Republik anerkannt haben und die Integrität des chinesischen Gebietes ganz besonders durch ein englisches Schiedsabkommen garantiert worden ist. Eine hochstehende politische Persönlichkeit erklärte dem Vertreter des „Daily Telegr.“, daß sich das Parlament mit der Angelegenheit beschäftigen werde. Die Volksvertretung werde sich bemühen, Japan zu veranlassen, die bestehenden Verträge und Abkommen zu beachten.“

Rom, 22. Februar. (Wichtige italienische Kammer Sitzung.) Kabinettschef Giolitti hat an alle Abgeordnete ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie ersucht werden, der heutigen Kammer Sitzung, in der große vaterländische Interessen zur Verhandlung kommen, beizuwohnen. Es ist dies das erste Mal, daß eine derartige Aufforderung an die Abgeordneten ergangen ist. Der Kammerpräsident wird eine Ansprache halten, in der er die afrikanische Armee mit warmen Worten begrüßen wird. Hierauf dürfte Giolitti der Kammer das Annegionsdekret betr. Tripolis unterbreiten. Man glaubt, daß dieses Ereignis Anlaß zu patriotischen Kundgebungen bilden wird. Viele Häuser haben Flaggenzinn angelegt.

Mailand, 22. Februar. Generalmajor Gastebello, der Generalstabschef in Tripolis, reiste nach Italien ab und wird nicht mehr nach Tripolis zurückkehren. An seine Stelle wird Generalmajor Salza zum Generalstabschef in Tripolis ernannt worden.

Newyork, 22. Februar. (Hochbahnunglück.) Zur Stunde des lebhaften Mittagsverkehrs ereignete sich gestern auf der Hochbahn ein schweres Unglück. Infolge falscher Weichenstellung stießen zwei sich entgegengerichtete Züge zusammen. Beide Züge gerieten in Brand. Es entstand eine große Panik und viele Personen wurden beim Verlassen der Wagen mehr oder minder schwer verletzt.

Newyork, 22. Februar. (Stimmige Kälte.) Der Südwesten der Union wird von furchtbaren Wirbelstürmen heimgesucht; gleichzeitig herrscht eine grimme Kälte.

Petersburg, 22. Februar. (Große Kälte.) In der Nacht zum Mittwoch sank hier das Thermometer auf 30 Grad Celsius unter Null. Tagsüber durchstreiften berittene Polizeipatrouillen die entlegenen Stadtteile. Eine Anzahl Personen wurden mit erfrorenen Gliedmaßen aufgefunden. 4 Personen sind erfroren. Die städtischen Behörden errichteten Wärmestuben für Obdachlose. Auf allen Straßen brennen Feuer.

Jugendpflege Sonntag, den 25. Februar: Schützjagd Schwedenstein-Luchsenburg (Turnerbund) Sammeln: 1 Uhr Schule.

Aschermittwoch.

Der Tag der Buße senkt sich nieder
Auf alle Welt. Nun soll die Neu
Euch fassen Schwestern und euch Brüdern
In Andacht weihvoller Scheu!
Geht in Euch, prüft Eure Seelen
Und lauschet eures Herzens Schlag,
Denn kann die Gnade euch nicht fehlen
Am heutigen Aschermittwochstag!

Daß von der Sünde dich nicht locken,
Erkennt ihr Kleid dir noch so bunt,
Erklingt ihr Lied dir auch wie Glocken
Aus ihrem lachend-roten Mund!
Tritt ihr entgegen ohne Bangen,
Und sei nicht scheu und sei nicht zag,
Denn du sollst ew'ges Heil erlangen;
So spricht der Aschermittwochstag!

Schau auf und laß dich nicht beirren,
Wie laut auch Lockung um dich fängt,
Wie laut Versuchungen auch girren,
Heil bringt nur ein Weg unbedingt!
Der aber führt dich über Steine
Und Dornestrüpp'... Doch nicht verzag,
Denn alles Wahre, Gute, Reine
Bringt Dir der Aschermittwochstag!

Versteigerung.

Die zur Konkursmasse des Privatmanns **Fr. A. Emil Schurig, Großröhrsdorf** gehörenden **Möbel, Betten, Uhren, Silber-, Porzellan-, Glassachen, Band- u. Gurtwaren, Wäschemangel, Geldschrank, Marktkisten** und viele andere Gegenstände sollen **Sonnabend, d. 24. Februar d. J.,** von vorm. 9 Uhr ab, **Montag, den 26. Februar d. J.,** von vormittags 9 Uhr ab, evtl. folgende Tage im Gasthof „zur Schäferlei“ in Großröhrsdorf gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Konkursverwalter
Rechtsanwalt **Dr. Niepraschk.**

Holz-Auktion.

Nächsten Sonnabend, den 24. Februar, nachm. 1/4 Uhr, sollen hinter meinem Wohnhause **ca. 25 Rmtr. dürre kieferne Rollen** meistbietend versteigert werden.
Pulsnitz M. S. **Dr. Weitzmann.**



Trefse **Montag, den 26. d. M.,** mit einem großen Transport leichter und schwerer **Dänischer** sowie **Seeländer Pferde** ein und stelle selbige im Hotel „König Albert“ in Bismarckswerda zum Verkauf.
Hochachtungsvoll
Moritz Siegebalk.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 24. Februar, nachm. 4 Uhr sollen auf meinem Grundstück im Bergsbusch ca. 30-40 Rm kerniges Kiefern- u. Birken Kollenholz, Stock- und Reißighausen meistbietend versteigert werden.
Friedersdorf. **Franz Miegel.**

Bieheltern für schulpflicht. Kinder gesucht.
Zu erfrag. in der Exp. d. Bl.

Gedichte u. Festtafeln

zu Geburtstagen, Hochzeiten u. Jubelhochzeiten fertig und empfiehlt nebst **Hausfegen** und **Gratulationskarten** zu allen Gelegenheiten in neuer
: : : : : Sendung : : : : :
Eduard Kleinstück, Albertstr. 275

Für schwache Kinder!

Lebertran-Emulsion, à Fl. 1.50 u. 2.50
bereitet nach Vorschrift der deutschen
Arzneibücher. Hervorragend bewährt
gegen Skrofulose, Drüsen, Halsleiden,
Magerkeit, engl. Krankheit.
Privil. Löwen-Apotheke Pulsnitz.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 24. d. M., nachmittags 2 Uhr, sollen an der Höckendorf-Reichenbacherstr. in Höckendorf **ca. 23 Klaftern kieferne Scheite, „12“ birkeno** sowie **Stöcke und Reifig** in Haufen versteigert werden. Abfuhr sehr gut.
Brückner & Ziesche.

Ein Transport hochtragender **Kühe u. mit Kälber** sowie ein 1 Jahr alter Oldenburger Rassebulle stehen preiswert zum Verkauf.
Br. Scholz.

Zu vermieten.

Ein schönes Logis, auch Scheunen, Stallung und Bodenraum, ist in meinem Grundstück in Oberlichtenau pr. sofort zu vermieten.
R. Nierisch.

Wohnung,

bestehend in 2 Stuben, Kammern und Bodenraum, Wagenremise, Stallung und Schuppen ist durch Todesfall des Botenfuhrwerkbesitzers **Albin** Hause anderweitig zu vermieten und kann nach 1. April bezogen werden. Näheres durch **Th. Damm, Großröhrsdorf, Nordstraße 174.**

Stellen-Gesuche.

Ordentl. Mädchen (16 Jahr) sucht Ostern Stellung als Hausmädchen.
Offerten unter **U. 21** an die Expedition d. Bl. erbeten.



Verkaufsstelle für Pulsnitz bei **Max Jentsch.**

Zu verkaufen.

Einige Centner Heu verkauft **Bernh. Huhle.**

Offene Stellen.

Tüchtiger Pfefferkühlergehilfe wird bald. ges. Zu erf. i. d. Exp.

Ordentl. fleißiges Hausmädchen

pr. 1. April gesucht.
Zu erfrag. in der Exp. d. Bl.

Tüchtiger Weber oder Weberin

wird für die Fabrik gesucht.
R. E. Schöne, Dorn.

Gutlohnende Arbeit

für 15-25 mm breite Bänder ist zu vergeben, bei **Julius Höfen, Großröhrsdorf, Südstr.**

Zur Saison empfehle ich

Patent-Wieseneggen

— in verschiedenen Größen, — **Kultivatoren** mit Automobil-Vorderwagen und Schnittwinkeleinsetzung, **Wendepflüge** mit Patent-Vorscharen, **Patent-Kartoffelquetschen, Patent-Strohschneider,** einer geneigten Beachtung.
Bernhard Büttner, Lichtenberg.
Vertr. d. Firma Schubart & Hesse, Dresden

Cocosa



Butter

Pflanzenbutter- Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerel.

Brust-Caramellen

best. diätisches Genußmittel bei Husten u. Heiserkeit vorzügl. wohltuend wirkend, à Dose 30 Pfg.
H. Selbmann Neumarkt 294.

Rechnungsformulare

stets vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Gastwirtschaft Waldhaus.

Sonntag, den 25. Februar:

— Grosses —

Münchener Bierfest!

Musikalische Unterhaltung. — Rettig gratis. —



Montag, den 26. Februar

Fortsetzung nebst Schlacht-Fest.

Vormittags 10 Uhr Weißfleisch. Mittags Grützwurst.

Abends: Münchener Schlachtschüsseln.

Hierzu laden freundlichst ein

Otto Nicolai und Frau.

Gasth. goldne Aehre, Friedersdorf.

Sonntag, den 25. Februar

GROSSES KONZERT

der beliebten Rein-Gold-Sänger.

Großes Faschings-Programm: Der erste Geburtstag in der Ehe. Kulische in der Sommerfrische, sowie die neueren bunten Teile.

Entrée 60 Pfg., Vorverkauf 50 Pfg., im Konzertlokal.

Familienkarten à Stück 1.20 M für 3 Personen.

Es laden ergebenst ein

die Rein-Gold-Sänger M. Frenzel.

Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Februar:

Karpfen-Schmaus.

Es ladet freundlichst ein M. Frenzel.

Restaurant zur Post, Lichtenberg.

Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Februar:

Karpfen-Schmaus.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet und laden ergebenst ein Alwin Runath und Frau.

Sonntag, den 25. Februar a. c. findet im Saale des Hotel „Grauer Wolf“

grosser öffentlicher Projektions-Vortrag

des Kaufmännischen Vereins, Pulsnitz statt.

Redner: Herr Professor H. Wempe aus Oldenburg.
Thema: Die Wunderwelt des Mikroskops: a) Genrebilder aus dem Leben der niederen Tierwelt; b) Bau und Leben der Pflanze, Wirken und Schaffen im Pflanzenkörper; c) Bakterien und ihre Bedeutung im Haushalte der Natur; d) die Bakterien als Krankheitserreger; e) der Mensch im Kampf ums Dasein, Seuchen, Seuchenerreger und Seuchenschutz.

Beginn: Abends 8 Uhr.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 50 Pfg. beim Vorstand.

Handelsschüler: Eintritt frei.

Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand. A. Cunradi.

Homöopathischer Verein Pulsnitz M. S.

Sonabend, den 24. Februar, abends 8 Uhr, in Menzels Gasthof

Vortrag

des Herrn Arno Assert aus Chemnitz über: „Frauentrankeiten, Unterleibsleiden und deren homöopathische Behandlung.“

Hierzu sind besonders die werten Frauen eingeladen. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Holz-Auktion.

Wohlaer Revier.

Montag, den 26. Februar a. c., sollen auf den Schlägen auf dem „Wald“

ca. 50 rm buchene Rollen,

„ 60 „ weiche „

„ 12.00 Wilbrd. weiches Reisig

meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr auf dem Schläge am „Knotensteig“.

Forstverwaltung Wohla, am 18. Februar 1912.

Rösch.

Grosser Konfektions-Räumungs-Verkauf!

Sonabend, den 24. Februar und Sonntag, den 25. Februar

stelle einen Posten Damenpaletots in lang und kurz sehr billig zum Verkauf. Arbeitsjaquetts extra billig! Abendmäntel und Costümröcke.

1 Posten Damen- und Kinderjaquetts für Sommer u. Winter in schwarz und farbig z. Ausschauen jetzt das Stück 2 M.

1 Posten schwarze Sammetgummigürtel mit modernen Schössern. Stück 45 Pf.

Dem modernen Charakter meines Geschäfts entsprechend bin ich gezwungen mit obigen Sachen auf jeden Fall aufzuräumen, aus dem Grunde verkaufe diese Waren zu wirklich **unvergleichlich billigen Preisen.**

Aug. Rammer jr., Pulsnitz, Langestr. 26/27.

Edison-Kino.

Freitag, den 23. bis mit Mittwoch, den 27. Februar

wiederum ein

herrliches farbenprächtiges

Programm.

Reich an Dramen und

köstlichen Humor.

Sonabend Kindervorstellung

u. Mittwoch Kindervorstellung

Best. 1. Windmühle,

Obersteina.

Sonntag, den 25. Februar

Kaffee und Blinsen,

wozu freundlichst einladet

Sr. Richter.

Rekruten von Pulsnitz.

Sonabend, den 24. Februar

Versammlung

im Schützenhaus.

Mehrere Rekruten.

Rekruten von Ohorn

Nächsten Sonnabend, den

24. Februar, abends 8 Uhr

Versammlung

in Hüblers Gasthaus.

Homöop. Ver. Niedersteina.

Nächsten Sonnabend, abends

9 Uhr

Versammlung.

Neue Kartoffeln

Matjes-Feringe,

Geräuch. Schellfische,

Fleckberinge,

Lachsberinge,

Büchlinge, Aale, Lachs

empfiehlt

Richard Seller.

Neue Linsen,

große, gutkochende Ware,

Pfd. 26 Pf., 5 Pfd. 1,25 Mk.,

Zuckerlinsen, (kleine) Pfd. 20

Gemüse-Reis, Pfd. 18 Pf.

Patna-Reis, Pfd. 24 Pf.,

Gemüse-Nudeln, Pfd. 28 Pf.

Eier-Nudeln, Pfd. 40 Pf.

Malzkaffee, (lose) Pfd. 25 Pf.

Junger Kohlraby

in Scheiben mit Grün, 2 Pfd.-

Dose 40 Pfg.

Junge Schnittbohnen,

2 Pfund-Dose 40 Pfg., auch in

1, 3, 4 und 5 Pfd.-Dosen.

Bouillon-Würfel, (hochfein)

3 Stück 10 Pfg., à Schachtel

10 Stück 30 Pfg.

Blumenkohl, große Köpfe,

Stück 18 Pf.

Vollberinge, Mdl. 78 Pf.

Richard Seller.

Jede Woche

reingemahl. Gewürze.

Franz Fritsch.

Hierzu eine Beilage.

Braugenossenschaft Pulsnitz.

Freitag, den 8. März 1912, nachmittags 3 Uhr

ordentliche General-Versammlung

im Schützenhaus „Sängerstube“.

Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Fehlen wird nach § 13 des Statuts bestraft.

Die Jahresrechnung liegt bis zur Generalversammlung beim unterzeichneten Vorstande aus.

— Tagesordnung. —

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Richtigsprechung der Jahresrechnung, sowie Entlastung des Vorstandes und Kassierers.
3. Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahl des Vorstandes.
5. „ dessen Stellvertreters.
6. „ des Kassierers.
7. „ zweier Vorstandsmitglieder.
8. „ Anträge.
9. „ Mitteilungen.

Pulsnitz, den 22. Februar 1912.

Carl Robert Haufe,

3. J. Vorstand.

Für die anlässlich unserer

Hochzeit

so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke von nah und fern sagen wir hierdurch Allen unseren

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Militär-Gesangverein für den Traugesang und dem landwirtschaftl. Verein für das ehrende Diplom.

Lichtenberg, den 20. Februar 1912.

Erwin Mägel und Frau Martha, geb. Thieme.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme von nah und fern beim Heimgange unserer lieben Gross- und Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Wilhelmine verw. Körner, geb. Herrig

sagen wir allen den herzlichsten Dank.

Pulsnitz, Velbert, Gittersee, Dresden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren, unvergesslichen Entschlafenen

Johann Karl Gierth

ist es uns Herzensbedürfnis, allen Freunden und Bekannten von nah und fern für den zahlreichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unsern **herzlichsten Dank** auszusprechen. Besonderen Dank dem Militärverein für die gestellte Tauermusik, dem Heizerverein und Krankenunterstützungsverein zu Pulsnitz M. S. und Vollung für die dem Verstorbenen erwiesenen Ehrungen, sowie dem Arbeitspersonal der Firma C. G. Grossmann in Grossröhrsdorffür die kostbaren Blumenspenden. Innigsten Dank Herrn Pastor Resch für die tröstenden Worte an heiliger Stätte.

Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Vollung, den 20. Februar 1912.

Die tieftrauernde Gattin,

nebst Kindern und Angehörigen.



Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 22. Februar 1912.

Beilage zu Nr. 22.

64. Jahrgang.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 20. Februar. (Zweite Kammer.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Staatsminister Graf Bixthum von Eckstädt eine Erklärung ab, in der er auf die Behauptung des Abg. Richter zurückkommt, daß bei der Polizeidirektion Dresden noch jetzt ein Leutnant beschäftigt sei, der sich beim Militär Soldatenmishandlungen habe zu schulden kommen lassen. Nach den angestellten Ermittlungen habe sich diese Behauptung als durchaus unzutreffend erwiesen. Ferner habe der Abg. Fräßdorf bei Beratung der Petition des Maurermeisters Hesse in Wina gegen den früheren Amishauptmann v. Täußen den Vorwurf erhoben, daß er sich in Baukonzessionsachen wiederholt Uebergriffe habe zu schulden kommen lassen. Diese Angriffe gegen einen Mann, der ihm als durchaus gewissenhafter Beamter bekannt sei, müsse er, zumal besondere Fälle nicht vorgebracht wurden, ebenfalls als unbegründet zurückweisen. Es empfehle sich überhaupt bei den parlamentarischen Verhandlungen nach englischem Muster Namen von Beamten nicht zu nennen. Hierauf gibt Abg. Krenzsch (kons.) als stellvertretender Vorsitzender der Finanzdeputation B eine Erklärung ab, wonach er versucht habe, dem Wunsche nach einer Verlegung der Deputationsitzungen nachzukommen. Es habe sich aber herausgestellt, daß alle Fraktionen in derselben Lage waren. Die Deputation habe deshalb beschlossen, an ihrer langjährigen Geselligkeit festzuhalten. Abg. Gleisberg (natl.) gibt als Vorsitzender der Finanzdeputation B eine ähnliche Erklärung ab. Präsident Dr. Vogel bedauert, daß die Deputation auf diesen Standpunkte verharre, und bittet, diese Frage nicht zu einer Kabinettsfrage zu machen, sondern mit guten Willen einen Ausgleich herbeizuführen. Das Haus tritt sodann in die Tagesordnung ein. Es folgt zunächst die allgemeine Vorbereitung über den sozialdemokratischen Antrag, betreffend den Arbeiterschutz auf Bauten. Abg. Eastan (Soz.) begründet in über einfüßiger Rede vor fast leerem Hause seinen Antrag. Wir verlangen vor allem die Einheitlichkeit der Vorschriften und zwar im Rahmen von Verordnungen, weil es auf dieser Weise leichter möglich ist, sich den Veränderungen des Baugewerbes besser anzupassen. Staatsminister Graf Bixthum v. Eckstädt: Was den ersten Teil des Antrages anlangt, so habe ich darauf hinzuweisen, daß, abgesehen von § 120 der Gewerbeordnung, schon durch die Bestimmungen des allgemeinen Baugesetzes und den § 31 der Ausführungsordnung dazu der Schutz der Bauarbeiter gesetzlich gewährleistet worden ist. Soweit der Antrag dahingehet, in bindender Weise für das ganze Land die Bauarbeiterfrage in einer allgemeinen Verordnung zu regeln, so hält die Regierung eine solche allgemeine Regelung nicht für zweckmäßig, den hierzu sind die zu berücksichtigenden Bedürfnisse und örtlichen Verhältnisse doch zu verschieden. Die Regierung hat aber die mit der Baupolizei beauftragten Behörden angewiesen, dem Bauarbeiterchutz fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit zu schenken und die Vorschriften nach den örtlichen Bedürfnissen abzuändern oder zu ergänzen. Was den zweiten Teil anlangt, so erklärt die Regierung, daß sie nicht für die Baukontrollen im Sinne des Antrages sei. Sie würde zwar nichts dagegen haben, wenn die mit der Ausführung der Baupolizei beauftragten Behörden, Beamte aus Bauarbeiterkreisen wählen würden, vorausgesetzt, daß diese Beamten auf die Dauer ihrer Berufung jede andere Tätigkeit aufgeben. Sie hat die Polizeibehörde in diesem Sinne auch instruiert und es ist nicht ausgeschlossen, daß von einzelnen dieser Behörden Versuche gemacht werden. Davon wird es abhängen, ob wir in der gewünschten Richtung weitergehen können. Abg. Wangler (kons.) erkennt die Wichtigkeit des Schutzes der Bauarbeiter an, seine politischen Freunde seien bereit, diese Frage mit zu beraten. Sie beantragen deshalb,

den Antrag Eastan an die Reichsdeputation zu verweisen. Wegen den Antrag in der vorliegenden Form hätten sie jedoch ernste Bedenken. Die Forderung der Anstellung von Arbeiterkontrollen habe einen politischen Beigeschmack. Wir würden durch die Arbeiterkontrollen staatlich bezahlte sozialdemokratische Parteifunktionäre erhalten. Abg. Göpfert (natl.) meint, die Antragsteller seien mit ihrem Antrage 4 Jahre zu spät gekommen. 89% aller Unfälle seien auf die Nichtbeachtung der bestehenden Unfallverhütungsvorschriften durch die Arbeiter zurückzuführen. Nachdem die Abgeordneten Eastan und Fräßdorf nochmals für den Antrag gesprochen hatten, wurde derselbe an die Reichsdeputation verwiesen. Es folgte die Beratung des zweiten sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der revidierten Gefindeordnung für das Königreich Sachsen vom 2. Mai 1892. Abg. Richter (Soz.) begründet diesen Antrag. Er bezeichnet die Gefindeordnung, trotzdem sie schon verschiedentlich revidiert worden sei, als so veraltet und ungeeignet, daß nur ihre völlige Aufhebung angebracht sei. Staatsminister Graf Bixthum v. Eckstädt erklärt: Zu einer Venderung der Gefindeordnung liegt keine Veranlassung vor. Insbesondere müsse es die Regierung ablehnen, der gänzlichen Aufhebung der Gefindeordnung zuzustimmen. (Beifall.) Sie halte vielmehr daran fest, daß die Eigenart des Gefindedienstes, die vielfache persönliche und häusliche Gemeinschaft zwischen Dienstgebern und Dienstnehmern nicht schlichthin die Anwendung des bürgerlichen Dienstes oder gewerblichen Arbeitsverhältnisses auf die Dienstboten rechtfertige, sondern daß hierfür besondere Grundzüge geboten seien. (Beifall.) Abg. Dr. Kaiser (natl.): Die Gefindeordnung erkläre sich aus dem eigenartigen Verhältnis, in dem der Dienende zu dem Dienstgeber stehe. Wenn die Sozialdemokraten die Gefindeordnung aufheben wollten, so beabsichtigen sie jedenfalls auch die Institution zu beseitigen. Aus den Dienstboten wollen sie gewerbliche Arbeiter machen. Der kleine Gewerbetreibende könne aber ohne Dienstboten nicht auskommen. Besonders für die Landwirtschaft sei der Zeitpunkt noch nicht gekommen, daß sie lediglich mit gewerblichen Arbeitern arbeiten könne. Die Gefindeordnung sei an der Gefindenot nicht schuld. Sie sei eine rein wirtschaftliche Frage. An der Debatte beteiligten sich noch die Abgeordneten Friedrich (kons.), Roth (fortschrittl. Volksp.), Schreiber, Heilmann und Schönfeld (kons.), worauf nach einem Schlusswort des Vizepräsidenten Fräßdorf der Antrag an die Reichsdeputation überwiesen wurde. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 1/12 Uhr.

den Antrag Eastan an die Reichsdeputation zu verweisen. Wegen den Antrag in der vorliegenden Form hätten sie jedoch ernste Bedenken. Die Forderung der Anstellung von Arbeiterkontrollen habe einen politischen Beigeschmack. Wir würden durch die Arbeiterkontrollen staatlich bezahlte sozialdemokratische Parteifunktionäre erhalten. Abg. Göpfert (natl.) meint, die Antragsteller seien mit ihrem Antrage 4 Jahre zu spät gekommen. 89% aller Unfälle seien auf die Nichtbeachtung der bestehenden Unfallverhütungsvorschriften durch die Arbeiter zurückzuführen. Nachdem die Abgeordneten Eastan und Fräßdorf nochmals für den Antrag gesprochen hatten, wurde derselbe an die Reichsdeputation verwiesen. Es folgte die Beratung des zweiten sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der revidierten Gefindeordnung für das Königreich Sachsen vom 2. Mai 1892. Abg. Richter (Soz.) begründet diesen Antrag. Er bezeichnet die Gefindeordnung, trotzdem sie schon verschiedentlich revidiert worden sei, als so veraltet und ungeeignet, daß nur ihre völlige Aufhebung angebracht sei. Staatsminister Graf Bixthum v. Eckstädt erklärt: Zu einer Venderung der Gefindeordnung liegt keine Veranlassung vor. Insbesondere müsse es die Regierung ablehnen, der gänzlichen Aufhebung der Gefindeordnung zuzustimmen. (Beifall.) Sie halte vielmehr daran fest, daß die Eigenart des Gefindedienstes, die vielfache persönliche und häusliche Gemeinschaft zwischen Dienstgebern und Dienstnehmern nicht schlichthin die Anwendung des bürgerlichen Dienstes oder gewerblichen Arbeitsverhältnisses auf die Dienstboten rechtfertige, sondern daß hierfür besondere Grundzüge geboten seien. (Beifall.) Abg. Dr. Kaiser (natl.): Die Gefindeordnung erkläre sich aus dem eigenartigen Verhältnis, in dem der Dienende zu dem Dienstgeber stehe. Wenn die Sozialdemokraten die Gefindeordnung aufheben wollten, so beabsichtigen sie jedenfalls auch die Institution zu beseitigen. Aus den Dienstboten wollen sie gewerbliche Arbeiter machen. Der kleine Gewerbetreibende könne aber ohne Dienstboten nicht auskommen. Besonders für die Landwirtschaft sei der Zeitpunkt noch nicht gekommen, daß sie lediglich mit gewerblichen Arbeitern arbeiten könne. Die Gefindeordnung sei an der Gefindenot nicht schuld. Sie sei eine rein wirtschaftliche Frage. An der Debatte beteiligten sich noch die Abgeordneten Friedrich (kons.), Roth (fortschrittl. Volksp.), Schreiber, Heilmann und Schönfeld (kons.), worauf nach einem Schlusswort des Vizepräsidenten Fräßdorf der Antrag an die Reichsdeputation überwiesen wurde. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 1/12 Uhr.

den Antrag Eastan an die Reichsdeputation zu verweisen. Wegen den Antrag in der vorliegenden Form hätten sie jedoch ernste Bedenken. Die Forderung der Anstellung von Arbeiterkontrollen habe einen politischen Beigeschmack. Wir würden durch die Arbeiterkontrollen staatlich bezahlte sozialdemokratische Parteifunktionäre erhalten. Abg. Göpfert (natl.) meint, die Antragsteller seien mit ihrem Antrage 4 Jahre zu spät gekommen. 89% aller Unfälle seien auf die Nichtbeachtung der bestehenden Unfallverhütungsvorschriften durch die Arbeiter zurückzuführen. Nachdem die Abgeordneten Eastan und Fräßdorf nochmals für den Antrag gesprochen hatten, wurde derselbe an die Reichsdeputation verwiesen. Es folgte die Beratung des zweiten sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der revidierten Gefindeordnung für das Königreich Sachsen vom 2. Mai 1892. Abg. Richter (Soz.) begründet diesen Antrag. Er bezeichnet die Gefindeordnung, trotzdem sie schon verschiedentlich revidiert worden sei, als so veraltet und ungeeignet, daß nur ihre völlige Aufhebung angebracht sei. Staatsminister Graf Bixthum v. Eckstädt erklärt: Zu einer Venderung der Gefindeordnung liegt keine Veranlassung vor. Insbesondere müsse es die Regierung ablehnen, der gänzlichen Aufhebung der Gefindeordnung zuzustimmen. (Beifall.) Sie halte vielmehr daran fest, daß die Eigenart des Gefindedienstes, die vielfache persönliche und häusliche Gemeinschaft zwischen Dienstgebern und Dienstnehmern nicht schlichthin die Anwendung des bürgerlichen Dienstes oder gewerblichen Arbeitsverhältnisses auf die Dienstboten rechtfertige, sondern daß hierfür besondere Grundzüge geboten seien. (Beifall.) Abg. Dr. Kaiser (natl.): Die Gefindeordnung erkläre sich aus dem eigenartigen Verhältnis, in dem der Dienende zu dem Dienstgeber stehe. Wenn die Sozialdemokraten die Gefindeordnung aufheben wollten, so beabsichtigen sie jedenfalls auch die Institution zu beseitigen. Aus den Dienstboten wollen sie gewerbliche Arbeiter machen. Der kleine Gewerbetreibende könne aber ohne Dienstboten nicht auskommen. Besonders für die Landwirtschaft sei der Zeitpunkt noch nicht gekommen, daß sie lediglich mit gewerblichen Arbeitern arbeiten könne. Die Gefindeordnung sei an der Gefindenot nicht schuld. Sie sei eine rein wirtschaftliche Frage. An der Debatte beteiligten sich noch die Abgeordneten Friedrich (kons.), Roth (fortschrittl. Volksp.), Schreiber, Heilmann und Schönfeld (kons.), worauf nach einem Schlusswort des Vizepräsidenten Fräßdorf der Antrag an die Reichsdeputation überwiesen wurde. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 1/12 Uhr.

Stimmungsbilder aus dem Reichstage.

Sitzung vom 20. Februar.
Faschingsdienstag — man merkt es an den großen Lächeln, daß gar mancher aus dem Süden und Westen des Reiches daheimgeblieben ist, um die letzten Freuden des Karnevals in der Heimat zu genießen, sicherlich kurzweiliger als die Parlamentsdebatten. Auch sonst merkte man es, daß die erste Etatslesung zur Neige ging. Herr Sarda brachte die bekannnten polnischen Klagen vor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich jetzt für Ausnahmegesetze kaum noch eine Mehrheit finden lassen würde. Nachdem der Reichsparteiler Schulz seine Äußerung mit dem Polen gekreuzt, rühtete sich Herr David zu einer langen, langen Rede, die aber kaum etwas Neues brachte und sich im Wesentlichen in einer Polemik gegen Regierung und Rechte erging. Obwohl noch mehrere Redner, darunter Müller-Meinungen und Erzberger auf der Rednerliste standen, wurde Schluß gemacht, man hatte nach 8 stündiger Etatsdebatte genug. Nach Hause konnte man aber noch nicht gehen, es kam noch ein interessantes Nachspiel, und wieder drehte es sich einmal um die Präsi-

Aus aller Welt.

Berlin, 21. Februar. (Marinenaechrichten.) S. M. S. „Jaguar“ ist am 20./2. in Shanghai, — Dampfer „Königin Luise“ mit dem heimkehrenden „Planet“-Transport am 19./2. in Bremerhaven, — der schwedische Panzer „Oskar II.“ am 18./2. in Wilhelmshaven angekommen.
Neustadt a. d. H., 21. Februar. (Ermordung einer Bürgermeisterfrau.) Gestern nachmittag wurde in Ellerstadt die Frau des Bürgermeisters

Mein ist die Rache.

10) **Detektiv-Roman von Theo von Blankensee.**
(Nachdruck verboten.)
In dem Salon trat der Kriminalkommissar Haller. Nach einer kurzen Begrüßung sagte Frau Gerd in einem solchen Tone, der keinen Zweifel über ihre Gesinnung und ihre Gedanken zuließ:
„Ich bin es sonst nicht gewöhnt, Herren zu empfangen, die ihren Namen anzugeben sich weigern. Aber ich dachte mir, daß nur Sie so einzudringen versuchen!“
Haller ignorierte diesen Vorwurf vollständig; er wollte sofort auf den eigentlichen Zweck seiner Anwesenheit übergehen und sagte:
„Es ist kein Vergnügen für mich, wenn ich Sie besuche. Ich tue meine Pflicht und deshalb finden Sie mich hier.“
„Gut! Sie wünschen?“
„Ich mußte annehmen, daß Sie vor allem ein Interesse daran haben werden, den Mörder Ihres Gatten der Gerechtigkeit auszuliefern.“
Haller machte eine Pause, als wollte er erst eine Antwort darauf abwarten. Aber Frau Gerd schwieg, setzte sich auf die Ottomane, die mit einem Bärenfell bedeckt war, und nickte nur.
Daraufhin sprach der Kommissar weiter, wobei er das Gesicht der schönen Frau unausgesetzt beobachtete, um jede Veränderung ihres Mienspiels wahrnehmen zu können; er wußte ja aus wiederholten Erfahrungen, wie sehr sich die schöne Frau beherrschen konnte, wie sie gleichsam über jede Seelenregung gebieten konnte.
„Sie haben es selbst veranlaßt, daß sich bisher eine Aufklärung in dem so rätselhaften Verbrechen verzögerte. Ihr damaliges Zimmermädchen hat ohne Zweifel den Mörder eintreten lassen. Seit diesem Tag ist es verschwunden. Sie hätten das Mädchen sich nicht entfernen lassen sollen!“
„Wußte ich das?“

Frau Gerd sah ihn herausfordernd an.
Es schien, als erkenne sie in dem Kommissar ihren Feind, der sie verfolgte, der an ihrem Verderben arbeite. Ebenso aber sah der Kommissar in dem schönen, verführerischen Weibe seine gewandteste Gegnerin. Seinem Gefühl und Empfinden nach war diese die Mitwisserin der Tat! Ob er ihren trotzigen Lippen das Geheimnis entlocken konnte?
„Natürlich wußten Sie das nicht! Meinen ausdauernden Bemühungen ist es nun gelungen, den Aufenthalt des Mädchens ausfindig zu machen!“
„Sie haben Sophie gefunden!“
Frau Gerd war aufgesprungen und Haller glaubte zu bemerken, wie sie erbläute; aber nur einen Augenblick war es, dann schien sie wieder völlig Herr über sich geworden zu sein.
„Dann war also ihre Tätigkeit von Erfolg gekrönt? Es wäre auch sehr zu wünschen, wenn der ruchlose Mörder bald entdeckt würde!“
„In Neu-Weißensee bei einer Frau Huber wurde Ihr Mädchen Sophie Strebl gefunden!“
„Nun?“
„Ruhig klang diese Frage! So gleichgültig, sorglos, als würde sie durch nichts betroffen.“
Frau Gerd stand am Fenster und blickte hinaus in den herrlichen Sommertag, der golden über der Erde lag; sie sah auf das Laubgewoge der Baumkronen, das dunkle Grün, mit welchem die Sonnenstrahlen ihr Spiel trieben.
„Das Mädchen konnte nicht antworten!“
„Konnte nicht? Weshalb?“
Frau Gerd wandte sich dem Kommissar zu und blickte diesen fragend an; diese Ueberraschung war ungekünstelt, echt; so weit ging die menschliche Verstellungskunst nicht. Die Frau mußte also von dem zweiten gräßlichen Opfer nichts wissen.
Welche Wirkung mußte also die Nachricht erzielen?
Haller war entschlossen, sich durch nichts täuschen zu

lassen. Deshalb antwortete er langsam, Wort für Wort betonend, um jede Veränderung ihres Gesichtes verfolgen zu können:
„Sophie Strebl wurde im Bette ihres Zimmers aufgefunden. Sie war tot!“
„Mein Gott!“ rief entsetzt Frau Gerd. „Ist es denn möglich! So plötzlich! Was war da geschehen?“
Im Antlitz der Frau prägten sich Schrecken und Entsetzen aus. Die Nachricht hatte furchtbar auf sie gewirkt und zwar in solchem Grade, daß auch sie eher ein Verbrechen dahinter suchte, als einen natürlichen Tod!
„Vergiftet!“
In dem Tone, in welchem Haller dieses Wort aussprach, lag eine Anklage, die so auf die Frau wirkte, daß sie im Schrecken zurücktrat und den Kommissar anstarrte. Wie durfte dieser es wagen, sie anzuklagen!
Ihre Blicke waren Dolche, die gegen Haller blitzten.
„In welchem Tone sprechen Sie mit mir? Ich muß wohl annehmen, daß dies nicht ohne Absicht geschieht!“
Haller hatte sich hinreißen lassen.
Er wußte es und erkannte, daß er zu früh sich ver-raten habe.
„Es geschah wider Willen!“ jagte er dann, seine Erregung mäßigend. „Es liegt mir natürlich ferne, mit Ihnen, meine Gnädige, anders zu sprechen, als mir die Achtung gebietet. Ich habe mich hinreißen lassen, weil durch den Tod des Mädchens die letzte Möglichkeit einer Lösung entschüpft ist!“
„Irrte sich Haller oder war es Wirklichkeit; er glaubte ein erlöstes Aufatmen zu hören, wie nach überstandener, übermünder Qual.“
„Und was gedenken Sie jetzt zu tun? fragte sie ihn.“
„Ich weiß es nicht!“
„Glauben Sie, daß Sophie vergiftet worden ist? Oder könnte nicht ein —“
Haller unterbrach sie:
„Selbstmord dürfte ausgeschlossen sein, da unmittel-



Meinhardt ermordet. Der Täter ist ein früherer Schuhmacher Martin Weillbrenner, der die Frau in ihrer Wohnung überfiel und ihr mehrere Dolchstiche versetzte. Da die Schlagader zerschritten war, starb die Frau an Verblutung. Der Mörder flüchtete, konnte jedoch ergriffen werden. Wahrscheinlich liegt ein Racheakt vor.

London, 21. Februar. (Versorgung Ägyptens mit einem neuen Brennstoff.) Um den Mangel an Brennmaterial in Ägypten abzuheben, hat sich eine deutsch-englische Gesellschaft gebildet, welche die Wasserpflanzen und das Unkraut, die weniger als 35 000 qkm des Nilgebietes bedecken, in brennbare Presssteine verwandeln will. Es handelt sich dabei um eine durchaus erprobte deutsche Erfindung. Zunächst soll eine Fabrik errichtet werden, die jährlich 50 000 t Brennmaterial liefern kann. Die Kohleneinfuhr in Ägypten beträgt gegenwärtig jährlich etwa 66 000 t; die Tonne Kohlen kostet dort bis 82 Mk., während die Tonne des neuen Brennmaterials zu 27 Mk. verkauft werden soll.

Newyork, 21. Februar. (Brand einer Stadt.) Die Stadt Houston in Texas steht in Flammen. Der Schaden beträgt bis jetzt 10 000 000 Dollars. Der Brand brach in einem hölzernen Hotel aus. Die Flammen haben eine mehrere Kilometer lange, sieben Häuser tiefe Streife weggefegt.

Oertliches und Sächsisches.

(Heilstätte „Tannenhof“.) Wie wir dem soeben erschienen Jahresbericht für 1911 der Heil- und Zufluchtstätte für Alkoholtränke „Tannenhof“ in Weiersdorf D.-L. (Anstalt des Provinzialvereins für innere Mission in Baugen) entnehmen, ist die Entwicklung der Anstalt im verflossenen Jahre, dem zweiten ihres Bestehens, wiederum günstig gewesen. Das Jahr begann mit einem Besuch von 14 und schloß mit einem solchen von 20 Heilungsuchenden. 54 wurden im Berichtsjahr im ganzen im „Tannenhof“ verpflegt; 35 wurden mit wenig Ausnahmen nach beendeteter Heilbehandlung entlassen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 6 Monate, was immer als der erwünschte Mindestzeitraum für ein aussichtsreiches Heilverfahren gilt. Von den 34 Entlassenen des Jahres 1911 können bis jetzt 25 als geheilt gelten (= rund 75 Prozent, ein recht erfreuliches Resultat), während bei 3 über ihr jetziges Befinden überhaupt nichts festgestellt werden konnte. Da diese Anstalt nicht bloß Heil-, sondern auch Zufluchtstätte für Alkoholtränke ist, also auch aussichtslosere Fälle auf kürzere oder längere Zeit aufnimmt, kann natürlich eine Heilung aller in ihr Aufnahme findenden nicht erwartet werden. Der „Tannenhof“ steht unter ärztlicher Aufsicht und wird in liebevollster Weise geleitet. Der Gesundheitszustand war (selbstverständlich abgesehen von dem zu bekämpfenden Alkoholismus) durchweg gut und auch das Verhältnis zwischen dem Leiter der Anstalt und seinen Pflegebefohlenen sowie dieser untereinander bei allen Verschiedenheiten der letzteren ein recht angenehmes. Auszüge aus einigen Briefen geben im letzten Teil des Berichts davon Zeugnis. — Interessenten können den Jahresbericht und alles Nähere über die Heilstätte (Auslandsblatt, Satzungen u.) unentgeltlich erhalten von der Verwaltung der Heilstätte „Tannenhof“ in Weiersdorf D.-L.

(Volkschulgesez) Am 17. Februar fand im „Kaisersaal“ des Hauptbahnhofes zu Dresden eine von den Mitgliedern des „Vereins Sächsischer Schuldirektoren“ beschlossene und vollzählig besuchte Versammlung der Obmänner der Zweigvereine statt. Den Gegenstand eingehender Verhandlung bildete der Entwurf zum neuen Volkschulgesez, nachdem derselbe bereits in den Zweigvereinen besprochen worden war. Einstimmig erklärte die Versammlung, daß dieser Entwurf der hohen Staatsregierung als eine dankenswerte und sehr geeignete, die Entwicklung des sächsischen Volkschulwesens fördernde Gesezvorlage anzusehen sei.

(Die Chemnitzer Nationalliberalen zur Präsidentenwahl.) Der Nationalliberale Verein zu Chemnitz nahm am Montag abend Stellung zur Präsidentenwahl im Reichstag. Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Vorstand und Ausschuß des Nationalliberalen Vereins zu Chemnitz bedauern und mißbilligen das Verhalten des Teiles der nationalliberalen Fraktion des Reichstages, der für die Wahl der Abgg. Vöbel und Scheidemann in das Präsidium des Reichstages gestimmt hat. Sie halten die sofortige Einberufung des Zentralvorstandes und eines allgemeinen Parteitages für geboten, um seitens der Partei öffentlich kundzugeben, daß sie nicht gewillt ist, die bisherigen Grundsätze und Tradition zu verlassen. Sie bitten ihre Freunde in Stadt und Land, treu zur alten Fahne zu stehen, damit dem Reiche eine große, in nationalen Fragen unbedingt zuverlässige liberale Partei erhalten bleibe.“

Bericht über die am Montag, den 19. Februar 1912, abends 1/8 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses stattgefundene öffentliche Stadtverordnetenversammlung.

Anwesend: Das vollständige Stadtverordneten-Kollegium, vom Räte: Herr Stadtrat Vorthardt. Sitzungsleiter: Herr Vorleser Sperling.

- Beraten und beschlossen wurde folgendes: 1.) Dem Beschlusse des Rates, dem Landesverbande für Verbreitung von Volksbildung mit einem Jahresbeitrage von 6 M beizutreten, wird einstimmig zugestimmt. 2.) Mit dem Verkauf des Flurstücks 856 erklärt sich das Kollegium in der vom Bauausschusse vorgeschlagenen Weise einverstanden. 3.) Auf Vorschlag des Elektrizitätswerksausschusses beschließt das Kollegium, daß die §§ 10 und 11 des Stromlieferungsvertrages für die an das städtische Elektrizitätswerk angeschlossenen Gemeinden auch auf die Stadt Pulsnitz angewendet werden sollen.

- 4.) Die vorgeschlagene Abänderung der Preise für die städtische Straßenbeleuchtung wird genehmigt. 5.) Wird auf Antrag in die nichtöffentliche Sitzung verlegt. 6.) Von einer Ministerialverordnung den Verkauf von Elektrizitätswerken nimmt das Kollegium Kenntnis. 7.) Mit dem vom Bauausschusse vorgeschlagenen Fluchtlinienplane der Feld- und Rietzschstraße bezgl. des Sennschen Neubaus erklärt sich das Kollegium einverstanden. 8.) Ein vorliegendes Gesuch der Leichenfrau Kieper wird in der vom Räte beschlossenen Weise genehmigt.

— Hierauf nichtöffentliche Sitzung. —

Briefkasten.

L. 20, Weißbach. Nach dem Reichsversicherungsgeese vom 19. April 1908 § 1 haben alle Reichsangehörige das Recht, zu Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, Vereine zu bilden und sich zu versammeln. Dieses Recht unterliegt politisch nur den in diesem Geseze und anderen Reichsgesezen enthaltenen Beschränkungen, welche nach § 17 des R.-V.-Gesezes darin bestehen, daß Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, Mitglieder von politischen Vereinen nicht sein dürfen und weder in den Versammlungen solcher Vereine, sofern es sich nicht um Veranstaltung, zu gesellschaftlichen Zwecken handelt, noch in öffentlichen politischen Versammlungen anwesend sein.

Magdeburger Wettervorhersage.

Freitag, den 23. Februar. Volkig, zeitweise aufheiternd, mild, etwas Regen.

Berliner Getreidebörse.

Nach mattem Beginn machte sich im weiteren Verlaufe für Weizen und Roggen eine merkliche Befestigung geltend. Anscheinend fanden Rückläufe statt, die auch ein Anziehen der Rübölpreise im Gefolge hatten.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag, den 25. Februar, Invocavit:

- 1/9 Uhr Betichte 9 „ Predigt (Jesaja 58, 6—9) Pastor Reisch. 5 „ Predigt (Joh. 11, 16.) Pastor Köhler.

Bibelstunden werden gehalten:

- Dienstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr in der Schule zu Obersteina, Mittwoch, den 28. Februar, abends 8 Uhr im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses, Donnerstag, den 29. Februar, abends 8 Uhr in der Schule zu Ohorn; abends 1/9 Uhr in der Schule zu Friedersdorf.

bar vor meinem Eintreffen ein Herr bei dem Mädchen war, nach dessen Entfernem sie tot vorgefunden wurde. „Und dieser Herr?“

„Dürfte wohl derselbe sein, der den Mord an Robert Sandtner, Ihrem Gatten, begangen hat!“

„Aber weshalb ein solcher zweiter Mord?“

„Er fürchtete eine Entdeckung durch das Mädchen! Deshalb mußte auch diese sterben.“

„Das ist ja entsetzlich!“

Es entstand eine längere Verlegenheitspause. Haller mußte erkennen, daß er auch bei diesem Besuche wieder nichts erreicht hatte. Deshalb verabshiedete er sich unter höflichen Entschuldigungen.

Kaum war jetzt Frau Gerd allein, als sie aufstöhnte und vor sich selbst hinhinmurmelte:

„Mein Gott! Wer hätte das ahnen können, daß es solche Folgen tragen würde!“

Dann legte sie sich an den Schreibtisch und schrieb in fliegender Hast einen Brief.

Lange schrieb sie. Die engbedruckten Bogen saltete sie sofort zusammen und steckte sie in ein Couvert, das sie mit einer Adresse verjah.

Als sie das erledigt hatte, kleidete sie sich zum Ausgehen an und nahm den Brief mit sich.

Sie bemerkte hierbei nicht, wie ihr auf der Straße ein Herr nachfolgte, der sie überallhin begleitete. Immer dicht auf den Ferseu folgte ihr dieser.

An einem Briefkasten blieb Frau Gerd stehen und wollte eben den Brief in die Kastensöffnung stecken, da aber stieß der ihr nachfolgende Herr so ungeschickt an sie, daß der Brief statt in den Kasten, zu Boden fiel.

Nachdem aber bückte sich der Herr nach dem Briefe und gab ihn ihr zurück, wobei er seine Ungeschicklichkeit entschuldigte.

Sie konnte ja nicht ahnen, daß diesem Unbekannten die wenigen Sekunden genüigten, die Adresse des Briefes zu lesen.

Das aber war die Aufgabe des Detektivs, der im Auftrage des Kommissars Haller gehandelt hatte.

Frau Gerd schenkte diesem Vorfall keinerlei Beachtung, sondern entfernte sich ruhig, ohne noch an diesen Zwischenfall zu denken.

9. Kapitel.

In dem Kurjaal eines kleinen Badeortes an der Ostsee saß Fritz Merk; er hatte sich in einen Schaukelstuhl zurückgelehnt und las in einem Buche. Er achtete nicht der Kurgäste um sich, schien aber auch der Lektüre seines Buches keine allzugroße Aufmerksamkeit zu schenken.

Seine Gedanken weilten anderswo, weit ab von diesem Buche und dieser Umgebung.

Bei Frau Gerd!

Fünf Tage waren vorüber, seit er sie so plötzlich verlassen hatte, verlassen mußte. Aber die Sehnsucht trieb seine Gedanken immer wieder nach ihr zurück.

Er ließ das Buch sinken.

Sierbei fiel sein Blick auf einen Herrn, der ihn unangesezt zu beobachten schien. Sonderbar! Er kannte diesen Herrn gar nicht. Dieser war Mittags angekommen und war seitdem immer in seiner Nähe.

Deffen stete Blicke belästigten ihn. Um diesen zu entgehen, stand er auf und ging in den Kurgarten hinaus. Aber er mußte bemerken, daß auch der Fremde wieder um ihn war. Allmählich erschien ihm dies lächerlich! Wer mochte es sein? Vielleicht glaubte dieser, ihn zu kennen? Oder er kannte ihn wirklich?

Fritz Merk setzte sich auf eine der schattigen Bänke. Der Fremde setzte sich auf dieselbe Bank. Wie sein Schatten begleitete er ihn.

Schließlich aber vergaß er auch diesen; Fritz Merk hing seinen Gedanken und Träumen nach und dachte nicht mehr an all das, was sich um ihn her bewegte. Vielleicht auch verfolgte ihn der Gedanke an den Toten.

Er promenierte im Garten, sah sich die Leute an, ging hinaus zur See und sah dem Spiel der Wellen zu.

Wie die Wellen sich hoben, wie sie sich zischend aufbäumten! Es war ein tolles Spiel! Und darüber weg huschten die Sonnenstrahlen, so daß die schäumende Gischt funkelte und glänzte wie tausend und abertausend Perlen.

Fritz Merk kehrte wieder zurück nach dem Kurhaus. Da inzwischen die Abendpost eingetroffen sein mußte, ging Merk in das Zimmer des Portiers.

Dort stand wieder dieser überall und Nirgendes, der Fremde. Schon hatte er dessen bartloses, lächelndes Gesicht vergessen, nun sah er es wieder vor sich.

ging Merk in das Zimmer des Portiers.

„Ist ein Brief für mich angekommen?“

„Unter welchem Namen?“

„Fritz Merk!“

„Gewiß! Herr!“

Der Portier nahm einen Brief aus mehreren heraus und überreichte ihn Merk.

Dieser sah sofort nach der Adresse und erkannte auch die Schrift; Frau Gerd hatte ihn geschrieben, der erste Brief, seit sie sich trennten. Er steckte den Brief zu sich, er mußte ihn auf seinem Zimmer lesen.

Der Fremde, der Fritz Merk überallhin nachgefolgt war, war Kommissar Haller selbst. Sein Beauftragter hatte bei dem Zusammenstoß mit Frau Gerd die Adresse des Briefes gelesen und diese dem Kommissar mitgeteilt. Dieser war daraufhin sofort nach dem Badeort abgereist, wo selbst er Fritz Merk aufsuchte.

Als Haller im Zimmer des Portiers dem Gesuchten gegenüberstand, als dieser nach Briefen unter seinem Namen fragte, da hatte sich das Jackett Fritz Merks geöffnet, daß er dessen Weste sehen konnte. Ein Blick nur war es und dem scharfen Auge des Kommissars war nicht entgangen, was er schon lange gejuchet hatte.

(Fortsetzung folgt.)